

Geschäftsführerüberlassung im Konzern - keine Mehrfachbelastung mit Sozialversicherungsbeiträgen

In der Praxis kommt es bei **Konzernen** regelmäßig vor, dass **Manager** neben ihrer Tätigkeit beim eigentlichen Dienstgeber **zusätzlich** noch in einer oder mehreren Tochtergesellschaften **Geschäftsführerfunktionen** ausüben. Dies geschieht **oft ohne gesonderten Anstellungsvertrag** und **ohne** Anspruch auf **zusätzliche Vergütung**. In der KI 05/18 hatten wir darüber berichtet, dass aufgrund der **Judikatur des VwGH** bei Geschäftsführerüberlassungen im Konzern **jede einzelne GmbH als Dienstgeberin gelten würde**. Das führt dazu, dass neben dem eigentlichen Dienstgeber **auch** das **andere Konzernunternehmen** für das **fiktive anteilige Entgelt** die **vollen Sozialversicherungsbeiträge** bis maximal zur Höchstbeitragsgrundlage entrichten müsste. Insgesamt könnte sich daraus **für jedes zusätzliche Dienstverhältnis** eine **Abgabenbelastung** von **bis zu 15.376 €** (Werte 2018) pro Jahr ergeben.

Diese Entwicklung ist in der **Praxis** auf **große Kritik gestoßen** und hat angesichts möglicher Gegenstrategien die Angst aufkommen lassen, dass damit vor allem ein **hoher Administrationsaufwand** sowohl bei den Unternehmen als auch bei der Verwaltung (z.B. Nachweise hinsichtlich der Aufteilung von Bezügen im Prüfungsverfahren usw.) entsteht. **Ende 2018** wurde daher die "Problematik" **gesetzlich saniert**. So ist nunmehr in § 35 Abs. 2 **ASVG geregelt**, dass bei der Überlassung von Arbeitskräften innerhalb eines Konzerns zur Übernahme einer **Organfunktion** der **Beschäftigte nicht als Dienstgeber gilt**. Damit sind die Begründung eines zweiten Dienstverhältnisses, der Aufbau einer eigenen Lohnverrechnung und eine **zusätzliche Abgabentrachtung nicht mehr notwendig**. Für **Dokumentationszwecke** sollte jedoch - sofern noch nicht vorhanden - eine **schriftliche Überlassungsvereinbarung** (etwa als Zusatz zum Dienstvertrag oder in einer eigenen Vereinbarung) **abgeschlossen** werden.

Aus den Begleitmaterialien geht hervor, dass die **gesetzliche Sanierung als**

Klarstellung verstanden werden soll. Damit kann auch ohne formaler Rückwirkung für die Vergangenheit argumentiert werden, dass mit der Überlassung **keine weiteren Dienstverhältnisse begründet** worden sind.